

Rezension: Rainer Beck: Tango mit der Stasi

Eckert, Rainer

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eckert, R. (2006). Rezension: Rainer Beck: Tango mit der Stasi. [Rezension des Buches *Tango mit der Stasi*, von R. Beck]. *Totalitarismus und Demokratie*, 3(1), 179-181. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-351802>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Autoritarismus des SED-Staates fehlen ebenso wie größere Erörterungen zum Oppositionsbegriff. Am Schluss geht Kluge auf Detlef Pollacks Position ein, wonach kirchliche Repräsentanten deshalb für Reformen stritten, weil sie den Sozialismus für verbesserlich hielten. Dieses Auseinanderklaffen von Intention und Wirkung wäre erörterungsbedürftig gewesen. Kluges Behauptung, Weigel und Meusel, jeweils Anhänger des „Prager Frühlings“, hätten sich keine Illusionen über die Reformfähigkeit des Realsozialismus gemacht, ist mindestens „diskussionswürdig“. Gleichwohl: Dem selbstkritischen Verfasser ist eine akribische Fallstudie gelungen, die die engagierte Arbeit des Christlichen Friedensseminars der Vergessenheit entreißt. Das war überfällig. Die Literatur zur „Gegenöffentlichkeit“ in der DDR erfährt so eine Bereicherung.

Prof. Dr. Eckhard Jesse, Technische Universität Chemnitz, Politikwissenschaft, D-09107 Chemnitz.



Rainer Beck, *Tango mit der Stasi*, Norderstedt 2004 (Verlag Books on Demand), 336 S.

Fünfzehn Jahre nach friedlicher Revolution und deutscher Wiedervereinigung ringt die Forschung noch immer um eine präzise und langfristig Bestand habende Definition von Widerstand und Opposition. Auf der einen Seite haben sich diese Begriffe – auch mit Bezug auf den Kampf gegen den Nationalsozialismus – weitgehend durchgesetzt, auf der anderen werden sie immer wieder nicht präzise definiert, die Unterschiede zwischen den unterschiedlichen

Formen widerständigen Verhaltens nicht berücksichtigt oder die Bezeichnungen synonym gebraucht. Umstritten ist zum einen, ob Spionage aus antikommunistischer Überzeugung und Flucht bzw. Widerstand ins Spektrum von Opposition und Widerstand gehören. Allerdings haben sich in den letzten Jahren die Bemühungen verstärkt, besonders das Weggehen aus der DDR als auch politisch motivierte Entscheidung in die Palette des Oppositionellen zu integrieren.

Die Forschungsliteratur über Motive, Zahl und Opfer von Flucht und Ausreise ist in den letzten Jahren quantitativ und qualitativ angewachsen, wobei sich besonders Menschen artikulierten, die die DDR vor 1989 verlassen haben. Weitgehend unbekannt ist dagegen, wie es denen erging, die einen Antrag auf „Entlassung aus der Staatsbürgerschaft“ stellten. Diese Lücke füllt jetzt Rainer Beck (selbst 1980 aus der DDR ausgereist) in beeindruckender Art und Weise mit einem Roman über das Schicksal einer Familie aus Rostock, die jahrelang ihre Flucht aus der DDR plant und organisiert, gleichzeitig jedoch auf die Genehmigung ihrer immer wieder erneuten Ausreisearträge hofft. Im Wechselspiel mit der Hoffnung aus Ausreise aus dem SED-Staat stehen dabei immer wieder neu

angegangene Planungen zur Flucht über die Ostsee, im Interzonenzug oder durch die Grenzgewässer zwischen der Tschechoslowakei und Österreich. Das alles spiegelt unbändigen Freiheitswillen und einen Hass auf die DDR, für deren Verlassen die Drohung schwerer Strafen und selbst der Tod einkalkuliert werden.

Gleichzeitig ruft Beck immer wieder alltägliche Einzelheiten des Lebens in der DDR in Erinnerung, die heute zwischen Ostalgie und gegenwärtigen Alltagsnöten drohen, in Vergessenheit zu geraten. Dazu gehören die Hoffnungen auf den Helsinki-Prozess und die Ostpolitik der Bundesregierung, die Angst vor Zwangsadoptionen, die Verteilungskämpfe um Mangelwaren in den heruntergekommenen Kaufhallen, die Militarisierung des Schulwesens, die Gefährdung durch politisch motivierte Arbeitslosigkeit und schließlich das Ruinieren der Gesundheit durch Umweltschäden sowie durch skandalöse Arbeitsbedingungen. Für die Familie Westphal, die Protagonisten des geschilderten Kampfes um das Verlassen der DDR, ist ausschlaggebend, dass sie sich dem ständigen politischen Konformitätsdruck entziehen wollen und nicht bereit sind, ihre Kontakte in die Bundesrepublik aufzugeben. Allerdings wird von den Verwandten im Westen den Ausreisewilligen nur wenig Interesse entgegengebracht und schon gar keine Unterstützung gewährt. Stattdessen dominieren hier die Angst, von Ausreisenden materiell belastet zu werden, die Hoffnung auf Geschäfte mit dem Osten und die Furcht vor Schwierigkeiten bei Reisen in die DDR. Dagegen schwankte die Haltung der Ostdeutschen gegenüber der ausreisewilligen Familie zwischen ängstlichem Abbruch aller Kontakte und demonstrativer Solidarität.

Die Bekämpfung der Ausreise organisierte die SED im Wechselspiel zwischen Betriebs- und „Kader“-leitungen, Volkspolizei, Abteilung Inneres beim Rat der Stadt und Staatssicherheit. Beck gelingt es, diese Zusammenarbeit präzise zu beschreiben und dabei unterschiedliche Charaktere, die wiederum auch aus persönlichem Hass oder Karrieredenken gegen die Ausreisewilligen vorgingen, zu zeichnen. Dabei waren die „Scharfmacher“ nicht nur Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, sondern einige von ihnen bremsen sogar den Verfolgungseifer anderer Dienststellen. Und so schwanken die Maßnahmen gegen die Ausreisewilligen zwischen ihrer Kriminalisierung und den Skrupeln, sie zu inhaftieren.

Der Wert des Romans wird nur geringfügig durch einzelne Fehler und Übertreibungen geschmälert. So bezeichnet Beck „Karl-Marx-Stadt“ ganz unüblich ständig als „KMST“ und die „Inoffiziellen“ werden zu „Informellen Mitarbeitern“ des MfS (deren Zahl auch den offiziellen Mitarbeitern unbekannt war und über die also auch nicht gesprochen werden konnte). Auch einige belletristische Elemente der Dramatisierung scheinen übertrieben zu sein. Dazu gehört der geschilderte Wunsch eines kinderlosen Stasi-Ehepaars, den Ausreisewilligen ihr Kind wegzunehmen, und die dramatische Beschreibung der Überschreitung der deutsch-deutschen Grenze bei der schließlichen Ausreise der Familie Westphal,

die bis in die letzte Sekunde als durch Verhaftung gefährdet dargestellt wird, ist unglaublich.

Insgesamt schildert der Autor die Qualen und Ängste, die für Ostdeutsche mit einem Antrag auf Ausreise aus der DDR verbunden waren, jedoch beeindruckend. Und damit zeigt er auch, dass Belletristik durchaus ein Mittel sein kann, historische Kenntnisse zu transportieren.

PD Dr. Rainer Eckert, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Postfach 415, 04004 Leipzig.